

Titelbild: Peter de Jong
 Ein Höhepunkt im Schuljahr: Die Maiensässfahrt der Stadtschule endet jeweils mit dem Satz «... und mora isch schualfrei!», was von den Kindern mit grossem Jubel aufgenommen wird.



Inhalt

Oldtimer...

...begeistern Nick Conrad seit seiner Jugend. Seine Leidenschaft für das alte Blech hat er vor vier Jahren zum Beruf gemacht.

4



die Higa...

...geht dieses Jahr zum 59. Mal über die Bühne. Vom 9. bis zum 16. Mai präsentieren wieder rund 200 Aussteller ihre Produkte.

7



Der Tierpark...

...an der Pulvermühlestrasse hat seine Tore wieder geöffnet. Das Naherholungsgebiet wartet mit verschiedenen Neuigkeiten auf.

11



«Bisch fit?» ...

...geht in die nächste Runde. Unter dem Titel «Graubünden spürt den Frühling!» soll die Bevölkerung wieder zu mehr Bewegung animiert werden.

15



In «Sights» ...

...erzählen blinde Menschen, was es für sie bedeutet «zu sehen». Ein Projekt der Künstlerinnen Cristina Galbiati und Ilija Luginbühl.

31



... und ausserdem

- Schlossoper Haldenstein – «Die Fledermaus» 9
- Klibühni – viel Unterhaltung für Gross und Klein 13
- Aina us am Gäuggali – lernen bei Lehrer Lendi 19

Regulierung

Dieser Vorschlag verdient es, gewürdigt zu werden. Kaum gewählt, kündigt der neue Präsident von Gastro Graubünden an, er werde im Parlament mit einem Vorstoss die Einführung der Eignungsprüfung für Gastwirte anregen. Ohne Nebenwirkungen wird das natürlich nicht abgehen, allein die Vorstellung, unsere Beizer müssten künftig auch noch geeignet sein, mutet fremdartig ein. Das kleinste Übel ist noch, wenn der Restauranttester Daniel Bumann überflüssig wird. Vielleicht ist es auch ein Glück, dass er im privaten TV 3+ kein jüngstes Gericht mehr abhält und Gastwirte davon, künftig erfolgreicher zu sein. Es braucht ihn nicht mehr, eine Prüfung scheidet künftig die Streu vom Weizen.

Es gab einmal eine Zeit, da waren die Wirte und die Treuhänder verpflichtet, das kantonale Amtsblatt zu abonnieren. Damit war wohl hintergründig die Hoffnung verknüpft, sie würden es auch lesen können. Für die Wirte gab es noch die erweiterte Pflicht, das Amtsblatt in der Gaststube öffentlich aufzulegen. Damit stieg die Wahrscheinlichkeit, dass es jemand wirklich lesen konnte. 1998 wurde dann das Wirtepatent abgeschafft, ein Revival steht nun also bevor. Regulierung statt Deregulierung, also ein Schritt vor und zwei zurück.

Wie war das da mit den Treuhändern? Auch dieser Berufsgruppe traute man nicht zu, dass sie sich selbst reguliert. Ein vom Bündner Volk angenommenes kantonales Treuhändergesetz wurde im Jahre 1979 in Kraft gesetzt. Das untaugliche und nicht anwendbare Gesetz ging auf einen freisinnigen Parlamentarier zurück. Ironie der Geschichte: Im gleichen Jahr lancierte der Schweizer Freisinn seinen Wahlkampfspruch «Mehr Freiheit – weniger Staat». Das bisschen mehr Staat für die Treuhänder hielt auch nicht

lange. Sieben Jahre später wurde es in einer Volksabstimmung wieder ersatzlos gestrichen. Ob die Treuhänder in diesen sieben verfluchten Jahren bessere Menschen waren, liess sich im Nachhinein nicht mehr feststellen. Die einzig erwähnenswerte Begebenheit war, dass man einem alteingesessenen Treuhänder das Patent verweigerte. Auch er Mitglied der freisinnigen Partei und sogar Mitglied des Stadtparlamentes. Es muss ja nichts zwangsläufig so sein, dass ein Treuhänder als Gemeinderat und ein Wirt als Stadtrat taugt. Umkehrt hat es noch keiner probiert.

Der Slogan von mehr Freiheit hat überlebt, die Treuhänder haben es überlebt, nur dem Gesetz ging es an den Kragen.

Jetzt also wieder ein Wirtepatent. Immerhin, der Vorstoss kommt von einem CVP-Mitglied, also unverdächtig von freiheitlichen Wahlkampfslogans. Zu wünschen bleibt, dass die Prüfungsfragen auch wirklich den gastwirtschaftlichen Alltag verbessern. So schadet es nicht, wenn wenigstens der Gastronom mit der Lasagne zuerst spricht, bevor er sie aufischt. Wie es sich für einen guten Pferdeflüsterer gehört. Wer galoppiert schon gerne als zukünftige Lasagne um den Sechseläuten-Böögg? Oder waren es gar keine Pferde? «Wer reitet so spät durch Nacht und Wind, das ist die Lasagne getarnt als Rind», sprach schon der Dichterst Johann Wolfgang von Goethe. Aber ok, man sollte nicht länger auf der Lasagne herumreiten.

Ein guter Wirt muss ja noch über weitere Eigenschaften verfügen. Ob es genügt, wenn er die Herkunft des Fleisches auf der Speiskarte listet und seine eigene verheimlicht, bleibe dahingestellt. Hauptsache, wenn er in seinem Betrieb Schnecken als Delikatessen und nicht als Personal führt. 1516 wurde das bayerische Reinheitsgebot erlassen. Werden künftig die Wirte auf ihre Tauglichkeit geprüft, könnte dieses älteste Gesetz zum 500-Jahr-Jubiläum noch erweitert werden. Indem man von den Wirten verlangt, dass sie das Reinheitsgebot auch auf die Gläser ausweiten. An sinnvollen Vorschlägen, wie man die Prüfungsfragen für künftige Wirte gestalten könnte, fehlt es also keineswegs.

Stefan Bühler